Nationalitäten der österreichischen Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **29=49 (1883)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-95829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Nationalitäten der österreichischen Armee.

In der österreichischen Armee sind nach der Durchführung der Territorial-Eintheilung die Titulaturen bei den Regimentern verschwunden und letztere werden nun nach ihren Rekrutirungsbezirken genannt, zum Beispiel „nieder-, oberösterreichisches, steiermärkisches Regiment". Bei dieser Umwandlung fällt vor allem auf, daß die Bezeichnung „deutsch" gänzlich verschwunden ist und zwar so radikal, daß zum Beispiel deutsche, aus ganz deutschen Gegenden sich rekrutirende Regimenter in Böhmen einfach „böhmische" genannt werden. Früher hieß man die Infanterie mit weiten Hosen, Jäger und Artillerie, Kürassiere und Dragoner deutsch; dies ist alles verschwunden. Der Ministerpräsident Graf Taafe hat also Recht, wenn er unlängst behauptete, Oesterreich sei kein deutscher Staat, auch kein slavischer, sondern Oesterreich sei Oesterreich.

In der österreichischen Armee sind 82 Infanterieregimenter, 35 Jägerbataillone mit 1 Jägerregiment, also 155 Bataillone, und 11 Dragoner- und 9 Artillerieregimenter deutsch redend, was im mobilen Verhältniß immerhin 200,000 Mann ausmacht, welche die deutsche Zunge reden. Bei der Landwehr und den Spezialwaffen dürfte dies Verhältniß noch günstiger sein. 58 Infanterieregimenter, 5 Jägerbataillone, 3 Dragoner-, 16 Husaren-, 11 Ulanen- und 4 Artillerieregimenter reden andere Sprachen, also zirka 300,000 Mann, wovon jedoch über 200,000 Mann die ungarische Sprache anerkennen. Also nicht ganz 100,000 Mann entfallen auf das slavische Element, welches in der neuesten Zeit sich so sehr hervordrängt. Trotzdem ist die Einigkeit in der Armee noch vorhanden, trotz dieser vielen Sprachen und Nationalitäten und zwar Dank der deutschen Sprache, welche die Umgangssprache der Offiziere und die Dienstsprache ist. Sie ist der Kitt, welcher den inneren Zusammenhalt der Armee bildet, obwohl das deutsche Element noch nicht die Hälfte ausmacht, seit der Zeit, wo ein deutscher Kaiser am Marchfeld bei Stillfried den Böhmenkönig Ottokar vor mehr als 600 Jahren schlug und sein Land zur deutschen Provinz machte. Allein Oesterreich muß sich hüten, daß der Funken des Nationalitätenhasses nicht in die Armee geworfen werde, sondern sehe sich vor, daß das deutsche Element in derselben der Hort gegen alle Wirrnisse bleibe. Sr.

Ueber den Gebirgskrieg. Vortrag gehalten in der Basellandschaftlichen Militärgesellschaft am 13. Februar 1881. Durch St. Gutzwiller, Hauptmann im Generalstab und Instruktor I. Klasse. Liestal. Druck von Lüdin u. Walser. gr. 8°. 32 S.

Der Herr Verfasser gibt eine kurze, leicht verständliche Darstellung des Gebirgskriegs. Sehr richtig bemerkt er am Eingang zu seiner Arbeit: „Es wird bei uns der Gebirgskrieg immer eine wichtige, wenn auch nicht immer die wichtigste Rolle spielen; aber man wiegt sich vielfach besonders in nichtmilitärischen Kreisen noch in der schönen Illusion, unsere Berge seien unsere natürlichen Mauern, unsere natürlichen und wohlfeilsten Festungen, unsere Armee werde sich schließlich immer in dieselben zurückziehen können und der Feind werde dann den Kopf an diesen großartigen Felsmassen verrennen. Man beruft sich dabei gewöhnlich auf das Beispiel unserer Vorfahren, die allerdings oft im Gebirge gekämpft haben und zwar meist mit glänzendem Erfolg, man vergißt aber, daß sich die Verhältnisse seither ganz gewaltig verändert haben in Bezug auf die Organisation der Heere, deren Bewaffnung 2c., aber auch die Gangbarkeit des Gebirgsterrains hat ganz bedeutend zugenommen."

Nachher wird der Fehler nachgewiesen, welcher sich sowohl aus dem Ueber- als aus dem Unterschätzen des Gebirgskrieges ergibt. Sodann erhalten wir eine gelungene Darstellung der beiden Hauptgebirgszüge unseres Landes (des Jura und der Alpen) und ihrer militärischen Würdigung.

Die Schwierigkeit der Verpflegung, Unterkunft und Bewegungen im Gebirge, die eigenthümliche Gestaltung des Sicherungsdienstes werden hierauf hervorgehoben und die Märsche, ihre Sicherung, das Signal- und Meldungswesen im Gebirge besprochen.

Ueber das Gefecht im Gebirge spricht sich der Verfasser wie folgt aus:

„Was das Gefecht im Gebirge anbelangt, so scheint auf den ersten Blick der Vertheidiger ganz bedeutend im Vortheil zu sein und es herrscht noch vielfach die Ansicht, eine kleine, tapfere Armee sei im Gebirge auch weit überlegenen Kräften gegenüber unbesiegbar. Wir haben gewiß auch alle diese schöne Illusion mit aus der Schule genommen, wenn uns dort die großartigen Thaten unserer Vorfahren in so glänzendem Lichte dargestellt wurden. Es ist immer unangenehm, solche Illusionen zerstören zu müssen, aber mit Illusionen schlägt man keine Feinde todt, im Gegentheil, sie können oft sehr viel Schaden anrichten. Wenn das Volk und zum Theil die Armee der festen Zuversicht sind, wir müssen im Gebirge siegen, werden bei einer Niederlage die kommandirenden Offiziere als unfähig, wenn nicht gar als Verräther verschrieen werden und die Armee verliert allen Muth und alle Energie, den Widerstand noch weiter fortzusetzen, wenn sie alle ihre Hoffnungen auf das Gebirge gesetzt hat. Doch wenn man die Illusion von ihrem Flitterstaat entkleidet, bleibt immer noch ein Körnchen Wahrheit und so kann auch das Gebirge bei der jetzigen Bewaffnung und der jetzigen Taktik dem Vertheidiger große Vortheile bieten, wenn sie nur richtig erkannt werden und wir können gerade an unseren Vorfahren ein Beispiel nehmen, wie das Gebirge in der aktivsten Weise vertheidigt werden soll."

Der Gegenstand wird dann ausführlich behandelt und die Vertheidigung des Gebirgs und die verschiedenen Systeme, diese durchzuführen, besprochen. Die Fehler des Kordonsystems werden dar-